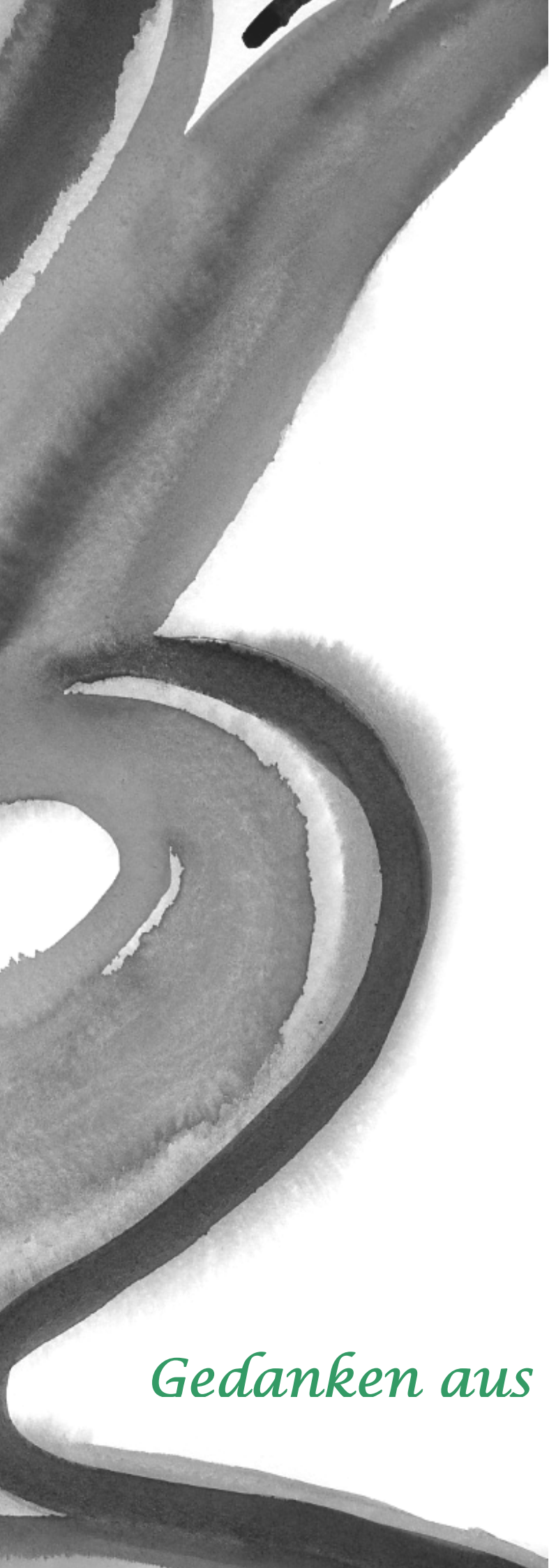




Entschweben

Gedanken aus der Seele



Entschweben

*„Mein Herz ängstigt sich in meiner Brust,
und die Schrecken des Todes befallen mich.
Da dachte ich: ‚Hätte ich doch Flügel
wie eine Taube,
dann flöge ich davon und käme zur Ruhe.‘
Weit fort möchte ich fliehen,
die Nacht verbringen in der Wüste.
An einen sicheren Ort möchte ich eilen
vor dem Wetter,
vor dem tobenden Sturm.“*

Ps 55,5-9

Entschweben möchte ich an einen sicheren Ort.
Ein Schmerz aus der Vergangenheit –
ich trage ihn doch gegenwärtig mit –
trat in mein Bewusstsein, belegte alle Sinne und ich weinte.

Ich wendete mich an die Liebe,
doch sie war verwirrt, ängstlich, verwunde(r)t.

Die Einöde, das Alleinsein ist für mich der sichere Ort –
ach hätte ich Flügel wie in Kindertagen,
die mich wie im Traum über alles schweben ließen –
unangreifbar, enthoben im Frieden.



Und Gott? –

ist er an dem Ort, wo Menschen nicht gerne verweilen
und er womöglich auch nicht? Lockt er mich deshalb dorthin,
wo alles menschenleer ist, damit wir ungestört sind,
um seine Einsamkeit zu betrachten und mit Frieden zu füllen,
da sie doch unendlich zu sein scheint – wie meine?

Ja, fliehen möchte ich vor dem Schmerz,
nicht aber vor der Lösung durch den Sinn.

Was wird werden, da ich wie alle im Werden bin?

Die Wüste ist nicht weit – im Unverständnis,
in der Unerfülltheit der Sehnsüchte, die selbst der Sand
nicht gefüllt bekommt –, nur Anhäufung, kein Erfülltsein.

Mit Bangen blickt mein Herz in die Gegenwart auf die Zukunft –
Nichts!

